



# Bückerburg unterm Hakenkreuz

Ein Stadtrundgang

Stolpersteine Familie Wertheim (19)

## Sie sind interessiert an weiterem Informationsmaterial?

Tourist-Information Bückerburg  
Schlossplatz 5  
31675 Bückerburg  
Tel. 05722 8931 81  
Fax 05722 892 99 69  
[www.bueckerburg.de](http://www.bueckerburg.de)  
[tourist-info@bueckerburg.de](mailto:tourist-info@bueckerburg.de)



### Öffnungszeiten:

April – September  
Mo. – Fr. 09.00 – 18.00 Uhr  
Sa. 10.00 – 14.00 Uhr  
So. 11.00 – 15.00 Uhr

Oktober – März  
Mo. – Fr. 09.00 – 17.00 Uhr

Schutzgebühr: 1,- Euro

„Ein Mensch ist erst vergessen,  
wenn sein Name vergessen ist.“

*Gunter Demnig, Künstler des Stolperstein-Projekts*



[www.bueckerburg.de](http://www.bueckerburg.de)





Adolf-Hitler-Straße, 1930er-Jahre, heute Lange Straße



Festumzug, 1930er-Jahre, Kreuzung Stadtkirche

## Die Geschichte der Stadt Bückeburg in der Zeit des Nationalsozialismus kurzgefasst ...

Als die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 durch die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler die Macht übernahmen, war Bückeburg schon längst eine Hochburg der NSDAP. Wie überall im Reich lösten die Nationalsozialisten im Zuge der „Gleichschaltung“ die demokratischen Organe in Schaumburg-Lippe auf. Der seit 1927 amtierende Ministerpräsident Heinrich Lorenz (SPD) trat mit der Landesregierung am 7. März 1933 „mit Rücksicht auf die veränderte politische Lage“ zurück.

Als der Schaumburg-Lippische Landtag am 11. Mai 1933 zu seiner ersten Sitzung zusammentrat, erschienen die nationalsozialistischen Abgeordneten in SA-Uniform. Durch die Auflösung des Reichstages im Oktober 1933 wurde automatisch auch der Schaumburg-Lippische Landtag aufgelöst. Eine Neubildung sollte es bis zum Ende der Diktatur nicht mehr geben.

In der Regel griffen die Nationalsozialisten auf die bewährten Verwaltungsbeamten zurück. So beließen sie auch den seit 1912 regierenden deutschnationalen Bürgermeister Karl Wiehe im Amt. Zum 1. Juli 1933 wurde die deutschnationale Landeszeitung von der nationalsozialistischen Tageszeitung „Die Schaumburg“ geschluckt. Der Cheffagitor der Zeitung, Adolf Manns, verunglimpfte in seinen fanatischen antisemitischen Artikeln besonders die Menschen jüdischen Glaubens. Als 1935 die Frau des Bürgermeisters weiterhin in jüdischen Geschäften einkaufte, leiteten die Hetzartikel von Adolf Manns den Sturz Karl Wiehes ein. Die Juden der Stadt hatten damit ihren letzten Fürsprecher verloren.



Wiehes Nachfolger bis Kriegsende wurde der Rassist und Antisemit Albert Friehe. Als mit einem Tag Verspätung die Bückeburger Synagoge in der Nacht vom 10. auf den 11. November 1938 geschändet wurde, ließ er das jüdische Gotteshaus und auch die beiden letzten jüdischen Kaufhäuser von Leo Rautenberg und Adolf Wertheim schließen. In kürzester Zeit wurden jüdische Immobilien „arisiert“ und zu Schleuderpreisen an „deutsche“ Käufer vergeben.

Der Kriegsausbruch 1939 verschärfte die Situation der Juden, denen die Flucht ins rettende Ausland nicht mehr gelang, dramatisch. Zusammengepfercht in sogenannten „Judenquartieren“, wie in der ehemaligen Synagoge oder Wohnungen in der Oberstraße oder Langen Straße, setzte Friehe alle Hebel in Bewegung, Bückeburg so schnell wie möglich „judenfrei“ zu machen. Die erste Deportation mit Bückeburger Juden erfolgte im Dezember 1941 ins lettische Riga. Weitere Züge folgten 1942 nach Warschau, Theresienstadt und nach Auschwitz. Die meisten Menschen fanden einen qualvollen Tod.

Das Kriegsende für Bückeburg nahte Anfang April 1945. Als vier Bückeburger einem anrückenden amerikanischen Truppenverband am 8. April 1945 mit weißen Laken zum Zeichen der Kapitulation entgegneten, war der Krieg für die Stadt beendet.

Heute erinnern sogenannte „Stolpersteine“ vor ehemaligen jüdischen Wohn- und Kaufhäusern, dazu Gedenksteine und Grabstellen auf den Bückeburger Friedhöfen als Mahnung an die verbrecherische NS-Diktatur.

Klaus Maiwald  
Pädagoge und Lokalhistoriker





Mahnmal Zwangsarbeiter, Steinbruch Steinbergen | Grabstätte (1)

Das Maschvorwerk

## Der Routenverlauf

Der Stadtrundgang (s. Bückeberg-Karte auf S. 10/11) dient lediglich als Vorschlag. Sie können je nach Schwerpunkt an jeder Station beginnen oder aufhören. Es erscheint jedoch als sinnvoll, die Stationen **28** und **29** als Abschluss des Rundganges aufzusuchen, falls Sie z. B. einen Abschluss am jüdischen Gedenkstein einplanen.

Sie finden im Stadtbild viele sogenannte „Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig. Diese kleinen quadratischen bronzenen Steine bezeichnen den jeweils letzten freigewählten Wohnort in der Stadt und geben in Kurzform das Schicksal der jeweiligen Person an.

### 1 Evangelisch-reformierter Friedhof Friedrich-Bach-Straße

Die Grabstätte erinnert an 35 osteuropäische Zwangsarbeiter aus dem Steinbruch Steinbergen, die zwischen 1943 und 1945 ums Leben kamen. Der Pächter des Steinbruchs hatte 1943 einen Großauftrag für das geplante Kohlekraftwerk in Lahde erhalten und bezog dafür Zwangsarbeiter aus dem „Arbeitserziehungslager“ Lahde. Die toten Zwangsarbeiter wurden zunächst auf dem Steinbruchgelände verscharrt und erst 1953 auf diesen Friedhof feierlich umgebettet. Das jüngste Opfer, Wassili Grebenink, war erst 15 Jahre alt. Inzwischen informiert eine Tafel an der Grabstätte über das Schicksal dieser Zwangsarbeiter. Seit dem Jahr 2000 befindet sich im Steinbruch ein Mahnmal für die dort ums Leben gekommenen Zwangsarbeiter.



Zwangsarbeiterinnen GEMAG, Bückeberg

### 2 Fünf Stolpersteine Gartenstraße 10

Hier wohnte der Viehhändler Louis Philippsohn mit seiner Frau Rosa und den Kindern Heinz, Paula und Kurt. Nach dem Tod von Louis 1936 verschlechterte sich die wirtschaftliche und familiäre Situation der Familie dramatisch. Kurt gelang 1939 die Flucht nach England. Seine Mutter Rosa wurde in Auschwitz ermordet, die Spur seines Bruders Heinz verliert sich im Ghetto Warschau und seine Schwester Paula gilt als verschollen in Auschwitz. Die Stolpersteine für die Familie wurden am 18. September 2009 verlegt.

### 3 Zwei Stolpersteine Dammstraße 17

Hier wohnten Rosa Uhlmann und Sofie Humbrock. Die Witwe Rosa Uhlmann aus Bad Driburg zog nach Bückeberg, um ihrer Tochter Hilde nahe zu sein, die mit Hermann Philippsohn aus der Braustraße 7 verheiratet war. Beide wurden im Ghetto Warschau ermordet. Rosa Uhlmann wurde in Theresienstadt ermordet. Sofie Humbrock war mit dem Kaufmann Richard Humbrock verheiratet. Da ihr Ehemann christlichen Glaubens war, blieb sie lange von einer Deportation verschont. Kurz vor Kriegsende kam sie nach Theresienstadt. Sie überlebte dieses Ghetto und kehrte nach Bückeberg zurück. Für beide Frauen wurde je ein Stolperstein am 11. März 2011 verlegt.



Jetenburger Friedhof: Vertriebenengräber (4)



Friedhof Scheier Straße Soldatengräber Zweiter Weltkrieg (5)



Militäraufmarsch Adolf-Hitler-Straße | Obertorstraße 6 (6)

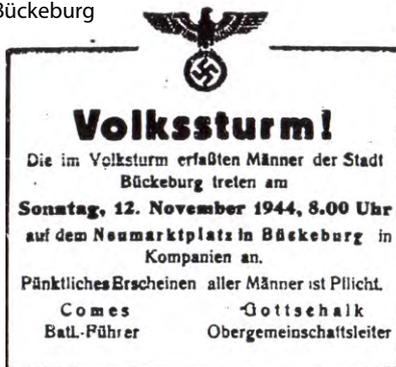


#### 4 Jetenburger Friedhof: Vertriebenengräber

Am 23. Dezember 1946 erreichte ein Vertriebenentransport Bückeberg mit etwa 1000 Personen aus Breslau, obwohl die Stadt signalisiert hatte, einen neuerlichen Zustrom von Flüchtlingen nicht mehr verkraften zu können. Mit einer beispiellosen Logistik stellte der Verwaltungschef des Kreises Bückeberg, Erwin Loitsch, Unterbringung und Betreuung sicher. Viele Menschen dieses Transportes waren entweder bereits während der Fahrt verstorben oder kurz nach Ankunft. Der „SPIEGEL“ berichtete in seiner Januarausgabe 1947 als Titelblattgeschichte von diesem menschlichen Drama. Um an dieses Schicksal zu erinnern, findet jedes Jahr im November in der Jetenburger Kirche ein Gedenkgottesdienst statt mit anschließendem Gang zu den Gräbern. Eine Infotafel vor dem Gedenkstein gibt ausführlich Hintergrundinformationen zum „Todeszug“ Breslau–Bückeberg.

#### 5 Friedhof Scheier Straße: Soldatengräber Zweiter Weltkrieg

Eine große Erinnerungstafel am Haupteingang informiert über die Kriegsgräber aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Das Gräberfeld für die Toten des 2. Weltkriegs umfasst 94 deutsche Soldaten, einen rumänischen, einen ungarischen und einen unbekanntem russischen Soldaten sowie einen polnischen Zwangsarbeiter. Die meisten der hier bestatteten Toten kamen noch kurz vor Kriegsende im April 1945 bei letzten Abwehrgefechten im Raum Bückeberg ums Leben.



#### 6 Zwei Stolpersteine Obertorstraße 6

Hier wohnten die Geschwister Julius und Bertha Meyer, die das Familienbankhaus Nathan Meyer führten. Infolge der „Arisierung jüdischer Geschäfte“ erlosch das Bankhaus 1939 und diente in der Folgezeit als „Judenquartier“. Die Geschwister wurden 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo beide ermordet wurden. Am 16. März 2007 wurden für Julius und Bertha Meyer zwei Stolpersteine vor dem ehemaligen Bankhaus verlegt.



#### 7 Ein Stolperstein Ulmenallee 5

Hier wohnte Julius Michaelis, der mit der Christin Meta verheiratet war. Im Haus wohnten auch zwei auswärtige 16-jährige Mädchen, die der Gestapo als Vorwand dienten, gegen das „Blutschutzgesetz“ von 1935 verstoßen zu haben. Die Mädchen gaben an, nicht gewusst zu haben, dass Julius Michaelis Jude sei. 1939 kam es zur Gerichtsverhandlung mit dem Resultat, dass die beiden Mädchen das Haus verlassen mussten. Julius Michaelis musste in das „Judenquartier“ in der Obertorstraße 6 umziehen. Im Frühjahr 1945 wurde er noch nach Theresienstadt deportiert, überlebte jedoch und kehrte nach Bückeberg zurück. Am 18. September 2009 wurde vor seinem ehemaligen Haus ein Stolperstein verlegt.



Turnerbundfest, 1930er-Jahre



Festzug vor Schlosserei Bornemann, 1930er-Jahre



Jüdischer Friedhof Birkenallee (10)

## 8 Ein Stolperstein Fürst-Ernst-Straße 35

Hier wohnte Helene Winkelmann. Ihr Ehemann Hermann war Oberregierungsrat und Mitglied der Landesregierung in Bückeburg. Da seine Frau Helene jüdischen Glaubens war, wurde er 1937 vorzeitig pensioniert. Als der Krieg schon fast zu Ende war, wurde Helene Winkelmann noch nach Theresienstadt deportiert. Schließlich wurde sie im Mai 1945 befreit und konnte das Lager in Richtung Bückeburg im Juni 1945 verlassen. Für sie wurde vor ihrem Haus am 11. März 2011 ein Stolperstein in Anwesenheit ihrer Tochter Heide verlegt, die zu diesem Zeitpunkt noch im Elternhaus wohnte.

## 9 Zwei Stolpersteine Lülingstraße 10

Hier wohnte der Kaufmann Louis Levison mit seiner Ehefrau Selly im damals vornehmen Neubauviertel am Harri. Auch ihr Haus wurde „arisiert“. Bis Ende August 1939 lebte das Ehepaar noch mietfrei im alten Haus, bevor es in das „Judenquartier“ in der Obertorstraße 6 umziehen musste. Im Juli 1942 wurden die Levisons nach Theresienstadt deportiert, wo sie nach nur wenigen Monaten umkamen. Am 11. März 2011 wurden für sie zwei Stolpersteine vor ihrer alten Villa verlegt.



Veranstaltungsraum mit Hitlerporträt

## 10 Jüdischer Friedhof Birkenallee

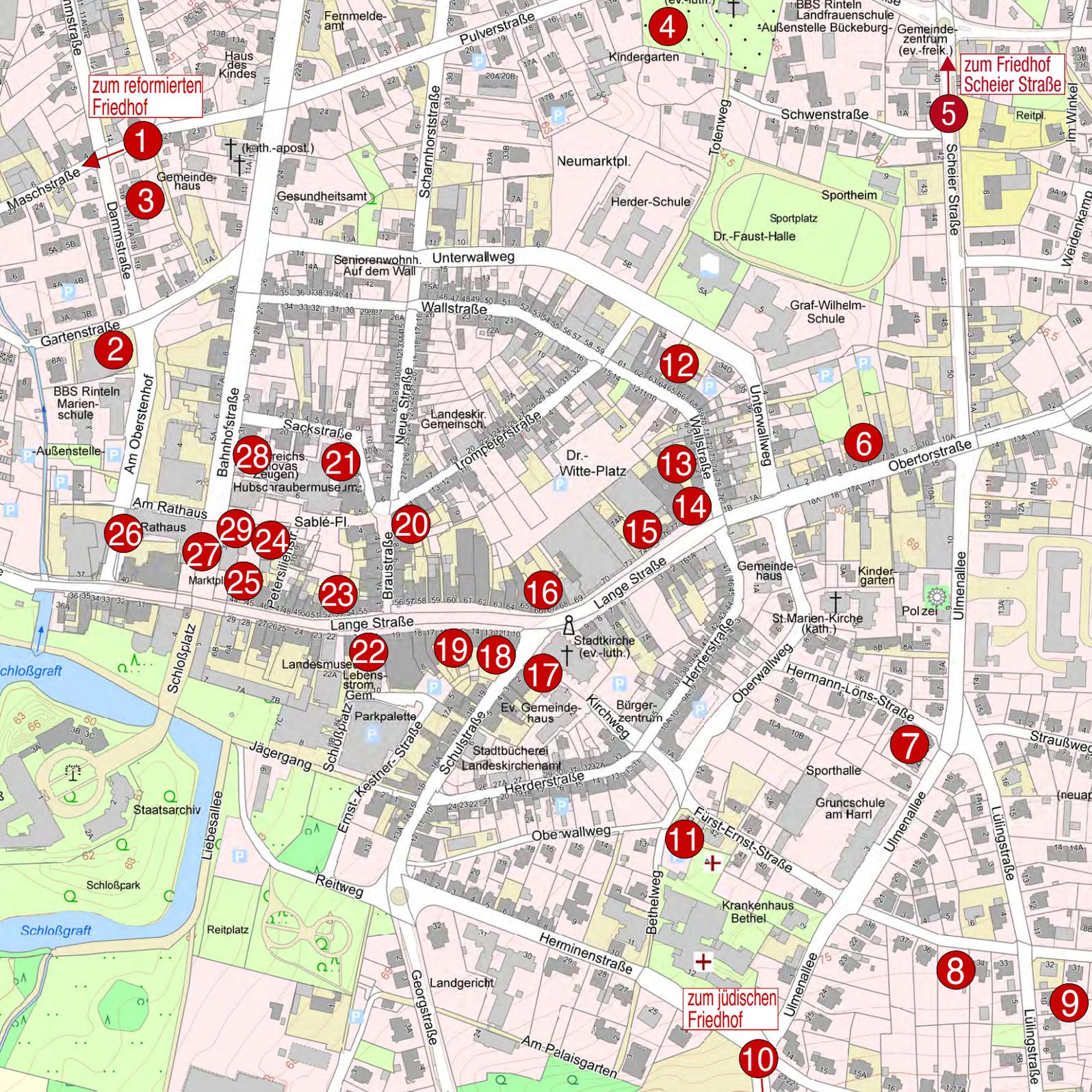
Der Friedhof stammt aus dem 18. Jahrhundert und wurde 1825 um ein angrenzendes Gartengrundstück erweitert. 168 Grabsteine dokumentieren das Bild einer wohlhabenden und selbstbewussten jüdischen Gemeinde. Der tragische Einschnitt erfolgte durch die NS-Diktatur. Mit Leo Rautenberg wurde der letzte Jude 1940 beerdigt. Überlebende Angehörige haben z.T. die Grabsteine um Informationstafeln über das jeweilige Schicksal ergänzt, wie bei Leo Rautenberg, Louis Moosberg und Adolf Wertheim.



Der Friedhof untersteht heute dem Landesverband der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen. Eine Tafel vor dem Eingang informiert ebenfalls über Geschichte und Hintergrund zum jüdischen Glauben.

## 11 Drei Stolpersteine Fürst-Ernst-Straße 21

Hier wohnten Dr. Paul, Friederike und Theodor Benario. Der Zahnarzt Dr. Benario trug sich schon frühzeitig mit Auswanderungsabsichten. Dramatisch für die Familie wurde die Pogromnacht vom November 1938, als Dr. Benario verhaftet und ins Konzentrationslager Buchenwald eingeliefert wurde. Seine Freilassung war geknüpft an die Auflage, Deutschland bis zum Jahresende 1938 zu verlassen. Haus, Praxis und Heimat gingen der Familie Benario durch die „Arisierung“ ihres Besitzes verloren, doch zumindest konnte sie ihr Leben retten. Am 31. Dezember 1938 wanderte die dreiköpfige Familie nach Chile aus. Am 5. Dezember 2006 wurde vor dem ehemaligen Haus der Benarios für jedes Familienmitglied ein Stolperstein verlegt.



zum reformierten Friedhof

zum Friedhof Scheier Straße

zum jüdischen Friedhof

1

3

2

4

5

12

6

13

14

15

21

20

27

29

24

25

23

16

19

18

17

22

11

7

8

9

10



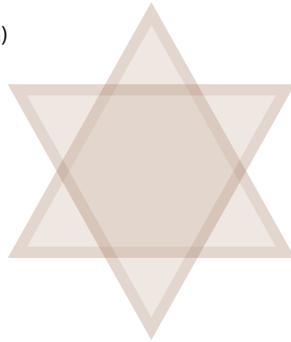
Rathaus und Marktplatz



Marktplatz mit Schlosstor

### Bückeburg unterm Hakenkreuz: Stadtrundgang Bückeburg

1. Ev.-ref. Friedhof Friedrich-Bach-Straße
2. Gartenstraße 10 (Philippsohn)
3. Dammstraße 17 (Uhlmann, Humbrock)
4. Jetenburger Friedhof, Jetenburger Straße  
(Vertriebenengräber 1946/47)
5. Friedhof Scheier Straße (Soldatengräber 1. und 2. Weltkrieg)
6. Obertorstraße 6 (Bankhaus Meyer)
7. Ulmenallee 5 (Michaelis)
8. Fürst-Ernst-Straße 35 (Winkelmann)
9. Lülisingstraße 10 (Levison)
10. Jüdischer Friedhof Birkenallee
11. Fürst-Ernst-Straße 43 (Dr. Benario)
12. Wallstraße 64 (Schulz)
13. Wallstraße 2 (Scheiberg)
14. Lange Straße 79 (Muckermann und Muckermann-Passage)
15. Lange Straße 75 (Kreuzer/Cahnfeld)
16. Lange Straße 66 (Berl)
17. Schulstraße 1 (Weihl)



18. Schulstraße 21 (Rautenberg)
19. Lange Straße 15 (Wertheim)
20. Braustraße 7 (Philippsohn)
21. Sackstraße 16 (Bonwitt)
22. Lange Straße 20 (Redaktion „Die Schaumburg“)
23. Lange Straße 53 / 54 (Moosberg)
24. Petersilienstraße 1 (Meyersberg)
25. Marktplatz/Hofapotheke (Plettenberg)
26. Marktplatz/Rathaus (Bürgermeister Wiehe)
27. Marktplatz/Rathaus (Für die Ungenannten)
28. Bahnhofstraße 33 (Ehemalige Synagoge)
29. Jüdischer Gedenkstein gegenüber dem Stadthaus



Stolperstein Wallstraße 2 (13)

Ehemalige Synagoge (28)





Stolperstein Walli Schulz (12) | Friedrich Muckermann (14)



Stolpersteine (15/16)

### 12 Ein Stolperstein Wallstraße 64

Hier wohnte Walli Schulz, die mit dem Musiker Fridolin Schulz verheiratet war. Durch ihre Ehe mit einem Christen war sie lange Zeit vor einer Deportation geschützt. Doch im Februar 1945 wurde sie ins Ghetto Theresienstadt eingeliefert. Dort erlebte sie das Kriegsende, wurde befreit und konnte im Juni 1945 nach Bückeburg zurückkehren. Am 11. März 2011 wurde für Walli Schulz ein Stolperstein verlegt.

### 13 Ein Stolperstein Wallstraße 2

Hier wohnte Hermann Scheiberg mit seiner christlichen Ehefrau Johanna. Als einziger Jude der Stadt gehörte er aktiv einer Partei an, und zwar der SPD. 1926 hatte er sich zusammen mit weiteren acht Juden der Stadt erfolgreich für ein Redeverbot Hitlers in Bückeburg ausgesprochen. Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten war Scheiberg NS-Willkürmaßnahmen ausgesetzt und wurde bereits 1933 zur Einschüchterung in „Schutzhaft“ genommen. Der November-Pogrom von 1938 bestärkte die Scheibergs, sich Gedanken über eine Auswanderung zu machen. Der Haus- und Grundstücksverkauf war die letzte Demütigung im Rahmen der „Arisierung“ jüdischen Besitzes. Im April 1939 wanderten Hermann und Johanna Scheiberg über Shanghai in die Vereinigten Staaten aus. Am 18. September 2009 wurde für Hermann Scheiberg ein Stolperstein verlegt.

### 14 Ein Stolperstein Lange Straße 79

Der 1883 in Bückeburg geborene Jesuitenpater Friedrich Muckermann gehörte zu den entschiedensten katholischen Kämpfern gegen den Nationalsozialismus. Nachdem die Nationalsozialisten ihn zum Staatsfeind erklärt hatten, ging er 1934 ins niederländische Oldenzaal. 1938 erfolgte Muckermanns offizielle Ausbürgerung. Seinen Kampf gegen das NS-Regime führte er vom Ausland her weiter. 1943 ging er ins Schweizer Exil, wo er 1946 verstarb. Am 5. Dezember 2008 wurde vor Muckermanns Geburtshaus in der Langen Straße 79 ein Stolperstein für ihn verlegt. Nur wenige Schritte entfernt befindet sich die Muckermann-Passage mit einer Gedenktafel zum Leben Friedrich Muckermanns.

### 15 Vier Stolpersteine Lange Straße 75

Hier wohnten die Familien Kreuzer und Cahnfeld. Leo Kreuzer und seine Ehefrau Frida betrieben ein Manufakturwarengeschäft. Tochter Lucie übernahm in den 1930er Jahren das Geschäft. 1936 heiratete sie den Vertreter Erich Cahnfeld. Die Ereignisse im Zuge der Pogromnacht von 1938 bewogen die Kreuzers und Cahnfelds, ihr Haus unter Wert zu verkaufen und dann im April 1939 nach Uruguay in Südamerika auszuwandern. Am 25. Mai 2008 wurden vor ihrem Haus vier Stolpersteine verlegt.

### 16 Vier Stolpersteine Lange Straße 66

Hier wohnte die Familie Berl. Emil Berl betrieb mit seiner Frau Grete ein Webwarengeschäft. Wegen des „Boykotts jüdischer Geschäfte“ 1933 beschwerte sich Emil Berl beim judenfreundlichen Bürgermeister Wiehe. Doch der herzkrankte Berl erlitt einen Herzinfarkt und verstarb noch im Rathaus. Seine Witwe Grete führte das Geschäft noch bis 1935 weiter, bis sie zur Geschäftsaufgabe gezwungen wurde. Grete Berl verließ Bückeburg im Oktober 1935. 1939 wanderte sie mit ihren Kindern nach São Paulo in Brasilien aus. Am 16. März 2007 wurden vor dem ehemaligen Geschäft der Berls vier Stolpersteine verlegt.

### 17 Drei Stolpersteine Schulstraße 1

Hier wohnte die Familie Weihl, die 1929 das „Manufactur- und Confections-geschäft“ von Aron Benario übernommen hatte. Im April 1935 entschloss sich Emil Weihl auf Druck der Nationalsozialisten, sein Geschäft zu schließen. 1939 wanderte Emil Weihl mit Frau und Kindern nach Zwolle in den Niederlanden aus. Doch hier waren sie nur kurzfristig sicher. Über Westerbork kam Emil Weihl 1943 ins Vernichtungslager Sobibor. Er wurde nach dem Krieg für tot erklärt. Sein Sohn Otto wurde 1943 nach Auschwitz deportiert und nach dem Krieg, wie sein Vater, für tot erklärt. Am 16. März 2007 wurden für die Weihls drei Stolpersteine verlegt.





Redaktionsgebäude „Die Schaumburg“ (22)



Stolpersteine Amalie und Louis Moosberg (23)

## 21 Zwei Stolpersteine Sackstraße 16

Hier wohnte Rosa Bonwitt mit ihrer Tochter Ida. Rosa führte einen Kaffeevertrieb, der im Zuge des Novemberpogroms 1938 geschlossen werden musste. Zusätzlich verloren Mutter und Tochter ihre Wohnung und wurden in das „Judenquartier“ in der Obertorstraße eingewiesen. 1942 wurden beide deportiert. Rosa wurde in Theresienstadt ermordet, ihre Tochter Ida in Auschwitz. Am 25. Mai 2008 wurden für sie zwei Stolpersteine verlegt.

## 22 Redaktionsgebäude „Die Schaumburg“ Lange Straße 20

Die traditionelle konservative „Schaumburg-Lippische Landeszeitung“ wurde 1933 zwangsweise in das Nazi-Blatt „Die Schaumburg“ überführt. Der neue Chefredakteur Adolf Manns war ein fanatischer Nationalsozialist, der die neue Zeitung als Sprachrohr für seine besonders gegen Juden gerichteten Attacken nutzte. Seine Hetzartikel gegen Bürgermeister Wiehe, dessen Ehefrau trotz Mahnungen weiterhin in jüdischen Geschäften der Stadt einkaufte, führten letztendlich zum Sturz von Karl Wiehe. Nach dem Krieg konnte Manns seine politische Vergangenheit tarnen. Seine Nachkriegskarriere als niedersächsischer Redakteur verschaffte ihm zu seinem 40. Berufsjubiläum und seinem 65. Geburtstag landesweite öffentliche Belobigungen als „rechtschaffener Journalist und Vorbild für die Junft“.



## 23 Zwei Stolpersteine Lange Straße 53/54

Hier wohnten Amalie und Louis Moosberg, die ein Geschäft für Herrenbekleidung betrieben. Louis Moosberg war seit 1931 Vorsteher der jüdischen Gemeinde. Durch den Judenpogrom von 1938 verlor er Geschäft und Haus. Nach dem Tod seiner Frau 1940 lebte Louis Moosberg zwangsweise im „Judenquartier“ in der Obertorstraße 6. Im Juli 1942 wurde Moosberg nach Theresienstadt verschleppt und 1945 für tot erklärt. Auf dem jüdischen Friedhof im Harri befindet sich eine Gedenktafel für ihn. Am 22. November 2005 wurden zwei Stolpersteine für das Ehepaar Moosberg verlegt.



## 24 Ein Stolperstein Petersilienstraße 1

Hier wohnte Pauline Meyersberg. Das Haus ist schon seit langer Zeit abgerissen. Aus einer von 1935 erhaltenen Unbedenklichkeitserklärung der Polizeiverwaltung Bückeburg geht hervor, dass gegen die Erteilung eines Auslandspasses für Pauline Meyersberg keine Bedenken bestehen. Warum die unverheiratete Pauline die Flucht ins Ausland nicht angetreten hat, bleibt im Dunkeln. 1942 wurde sie nach Theresienstadt deportiert und dort ermordet.





Kurt Freiherr von Plettenberg (25)



Karl Wiehe | Albert Friehe (26)



## 25 Marktplatz / Hofapotheke

Hier kam Kurt Freiherr von Plettenberg am 31. Januar 1891 zur Welt. Er war ein deutscher Forstmann, Offizier und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus. Als Hofkammerpräsident der Gesamtvermögensverwaltung im ehemaligen Fürstenhaus Schaumburg-Lippe und ab 1941 als Generalbevollmächtigter im vorigen preußischen Königshaus bekleidete er hochrangige berufliche Ämter. Am 3. März 1945 wurde Kurt von Plettenberg an seinem damaligen Wohnsitz in Potsdam verhaftet und in das Berliner Gestapo-Gefängnis in der Prinz-Albrecht-Straße überführt. Auf dem Weg zu einem Verhör schlug er am 10. März 1945 einen Bewacher nieder und stürzte sich aus dem dritten Stock in den Tod, um seine Mitwisser im Widerstand zu schützen.

Vor der Gedenktafel am Gebäude der Hofapotheke, die am 28. April 1985 eingeweiht wurde, findet alljährlich zum 20. Juli, dem Tag des gescheiterten Stauffenberg-Attentats von 1944, eine Gedenkfeier statt, an der neben Vertretern der Stadt Bückeburg auch eine Abordnung der Bundeswehr teilnimmt.



## 26 Ein Stolperstein Marktplatz / Rathaus

Hier wirkte Karl Wiehe als Bürgermeister der Stadt von 1912 bis 1935. Er fühlte sich seinen jüdischen Mitbürgern verpflichtet und setzte sich für sie ein. Trotz mehrerer Warnungen in der NS-Presse „Die Schaumburg“ 1935 kaufte Frau Wiehe regelmäßig weiter in jüdischen Geschäften ein. Wiehe musste erkennen, dass er chancenlos gegen den NS-Machtapparat war. Kurz darauf wurde er beurlaubt und zum 1. April 1936 in den endgültigen Ruhestand versetzt.

Sein Nachfolger war der Antisemit Albert Friehe. Im April 1945 setzten die Alliierten Wiehe wieder als Bürgermeister ein. Er war aber schon schwer erkrankt und musste sein Amt nach kurzer Zeit wieder niederlegen. Wiehe starb am 4. August 1947. Am 22. November 2005 wurde vor dem Bückeburger Rathaus im Beisein von zwei Töchtern Wiehes ein Stolperstein für Karl Wiehe verlegt.





Stolperstein für die Ungenannten (27) | Gedenktafel (28)

Ehemalige Synagoge (28)

27

### Ein Stolperstein Marktplatz / Rathaus „Für die Ungenannten“

Dieser Stein erinnert an alle mutigen Personen der Stadt, die in der NS-Diktatur Zivilcourage zeigten und sich den Nationalsozialisten widersetzen und nie darüber sprachen. Als Beispiel für ein solches Verhalten steht der Petzer Pastor Wilhelm Mensching, der in seinem Pfarrhaus die Berliner Jüdin Ruth Lilienthal versteckte und ihr damit das Leben rettete. Der Künstler Gunter Demnig hat einen solchen Stein bisher nur in Bückeburg verlegt.

28

### Ehemalige Synagoge Bahnhofstraße 33

Die 1866 eingeweihte Synagoge diente bis zum 9. November 1938 als Gotteshaus, bevor die Nationalsozialisten dieses Gebäude schändeten und schlossen. Sie nutzten es danach als „Judenquartier“. 1954 erwarben die Zeugen Jehovas rechtmäßig das Gebäude. Seit 1997 erinnert eine kleine Gedenktafel an das Schicksal des Gebäudes.

29

### Jüdischer Gedenkstein am Stadthaus

Als sich 1988 die Reichspogromnacht zum 50. Mal jährte, lud die Stadt Bückeburg Überlebende der Shoah nach Bückeburg ein. Es war beabsichtigt, gleichzeitig eine Gedenktafel an der ehemaligen Synagoge anzubringen. Die Zeugen Jehovas verweigerten jedoch ihre Zustimmung, sodass die Stadt einen Gedenkstein gegenüber dem Stadthaus errichtete. Hier finden jedes Jahr zum 9. November Gedenkfeiern statt, die von der Stadt Bückeburg, der evangelischen und der katholischen Kirche, der jüdischen Gemeinde im Landkreis Schaumburg sowie Bückeburger Schülergruppen gestaltet werden.



## Impressum

Dieser Flyer ist ein Gemeinschaftsprodukt der Stadt Bückeburg, der Geschichtswerkstatt der Oberschule Bückeburg und Klaus Maiwald, 2015.

Wir danken dem Präsidenten der Erwin Rautenberg Foundation Los Angeles, Tom Corby, für eine großzügige finanzielle Unterstützung des Flyers.

### Zur Vertiefung des Themas empfehlen wir folgende Bücher:

- Schaumburger Landschaft (Hrsg.): Gegen den Strom, Widerstand und Zivilcourage im Nationalsozialismus in Schaumburg, Verlag für Regionalgeschichte Bielefeld 2005.
- Frank Werner (Hrsg.): Schaumburger Nationalsozialisten, Täter, Komplizen, Profiteure, Verlag für Regionalgeschichte Bielefeld 2009.
- Rolf-Bernd de Groot/Günter Schlusche (Hrsg.): Jüdisches Leben in der Provinz, Schicksale jüdischer Familien in Schaumburg seit 1560, erzählt und dokumentiert, Ellert und Richter Verlag Hamburg 2008.

### Bildnachweise:

Museum Bückeburg: S. 1 oben links, S. 2, S. 3 oben, S. 5 oben, S. 7 oben links und unten, S. 8, S. 18 oben.  
 Klaus Maiwald, Bückeburg: S. 1 unten, S. 3 unten, S. 4, S. 5 unten, S. 6 oben, S. 9, S. 13 Mitte und unten, S. 14 oben links, S. 15, S. 16, S. 17 oben rechts, S. 19 oben und unten, S. 20 unten, S. 21 unten, S. 22, S. 24 oben.  
 Landesarchiv Bückeburg: S. 2 Mitte, S. 6 unten, S. 7 Mitte, S. 17 oben links und Mitte, S. 18 unten, S. 19 Mitte, S. 21 oben.  
 Museum für Bergbau- und Stadtgeschichte Obernkirchen: S. 23 oben.  
 Karl-Wilhelm Freiherr von Plettenberg, Essen: S. 20 oben.  
 Heike Böger, Bückeburg: S. 7 oben rechts.  
 Hans Kersting, Bückeburg: S. 14 oben rechts.  
 Stadt Bückeburg: S. 12 oben, S. 13 oben.

Druck/Layout: Residenzdruck, Bückeburg / Pape+Partner, Minden